

Dem andern wenig gibt/ vnnnd eben damit die Menschen mita
einander verknüpfset/ auff das eins dem andern die Hand reich
chen vnd dienen solle / Nicht das man alles auff Widerteufz
ferische weise in die Kapuse werffen/ vnd in die Gemeine ohz
ne vnterscheid dahin geben solle/ Nein / sondern die Reichen
sollenden Armen im kauffen vnnnd verkauffen / Item mit
belohnung der Arbeit / mit Leihen/ Borgen vnd Almosen zu
stewr kommen.

Also auch widerumb die Armen sollen der Reichen hül
fe / Gab vnd Wohlthaten nicht gering halten / sondern mit
grossen Danck annemen/ vnd ihnen mit Arbeitern vnd andern
Gaben/ so ihnen GOTT verliehen/ willfertigkeit sein. Das heist:
Manus manum fricat: Eine Hand reibet vnd wäscht die an
dere/ das sie beyde rein werden.

Vnd also können auch die Armen mit den Reichen viel
haben/ Inmassen jeso gemeltes Exempel artig deutet.

Darumb sollen die Reichen Arme Leuth nit verachten/
noch verlassen/ sondern mit Lieb vnd Wohlthat trewlich beför
dern/ vnnnd hinwiderumb Arme sollen die Reichen nicht ney
den noch Verfluchen/ sondern lieben vnnnd Ehren/ vnd fleißig
für sie Beten/ damit sie bey ihnen Trost/ Rath vnd Hülffe fin
den mögen. Dahin auch Salomon das schöne Sprüchlein
im 5. c. richtet/ vnd zu den Reichen spricht: Laß deine Brun
nen heraus fließen/ du aber habe sie allein: Welches den Rei
chen zur Lehre/ vnd den Armen zu Trost gesagt ist.

In den Sprüchen Salomonis 25. siehet ein sonder
lich Sprüchlein von guten Botten: Wie die Kälte des
Schnees zur Zeit der Ernde/ so ist ein getrewer Botte/ dem
der ihn gesandt hat / vnd erquicht seins Herrn Seele. Item:
Ein gut Gerücht auß ferren Landen ist wie kalt Wasser einer
durstigen Seele.

Das